

löst das Steigrad aus. Nun beginnt dieses seine Funktion. Es rückt um einen halben Zahn vor und vermittelt der ihm vom Gewicht der Uhr mitgetheilten Kraft hebt der in die Höhe gehende Lappen des Ankers den zweiten Hebel, der zuvor schon seinen Dienst geleistet hat, wieder auf seine anfängliche Höhe, noch ehe das ganz frei ausschwingende Pendel seinen Weg vollendet hat.

Beim Rückwärtsgehen des Pendels gibt der zweite Hebel den Impuls und der erste wird gehoben. Die einzige Arbeit, welche nun dem Pendel zugemuthet wird, besteht in der Auslösung der Hebel, die durch ein feines Häkchen, welches sich in ein Stiftchen einhängt, so lange in der Höhe bleiben, bis sie vom Pendel ausgelöst werden und ihren Zweck zu erfüllen. Wenn aber

die Schwere der Hebel immer gleich bleibt, so ist auch der auf ein Minimum reducirte Kraftaufwand des Pendels unveränderlich derselbe. Daß nun auch alle weiteren Zuthaten, wie Schlagwerke und Zeigerwerke, ohne irgend welchen Einfluß auf den Gang der Uhr sein müssen, versteht sich von selbst. Diese Construction der Uhr verleiht ihr eine erstaunliche Genauigkeit des Ganges und dürfte ihrer Einfachheit wegen um so eher vielfache Nachahmung finden, als sie sich ebenso gut mit einem oder mit zwei Impulshebeln auf Standuhren anwenden läßt und auch schon von Haller angewendet worden ist. Der Erfinder ist gern bereit, die beim Bau der Uhr gemachten Erfahrungen Jedermann mitzutheilen.

Prof. Dehlschläger. [Illustr. Gewerbeztg. — N. —]

III. Feuilleton.

Uebersichtliche Zusammenstellung der ganzen Uhrenproduktion in den verschiedenen Ländern Europas.

[Fortsetzung aus Nr. 10.]

Wir geben in dem Folgenden nicht eine geschichtliche Notiz über den Ursprung und die allmählichen Fortschritte der Uhrmacherkunst in allen Ländern, denn hierüber ist schon gar zu viel und gar zu oft geschrieben worden; eine derartige geschichtliche Vorlegung erscheint uns und sicher auch unsern Lesern geradezu überflüssig. Vielmehr haben die folgenden Zeilen den Zweck, in übersichtlicher Weise den Zustand der Uhrenindustrie und die damit zusammenhängende Produktion, sowie deren kommerzielle Wichtigkeit darzulegen.

A. Die französische Uhrenindustrie.

Die Erzeugnisse der französischen Uhrenindustrie lassen sich in vier Klassen zusammenstellen:

Die Großuhren-Fabrikation.

Die Pendulen, die eine große Anzahl kleiner mechanischer Werke, z. B. Wecker, Spieluhren, telegraphische Klingeln etc. umfassen.

Die Chronometer und Regulatoren für Sternwarten und für den bürgerlichen Verkehr, sowie die Taschenuhren und

die Fournituren für Uhren.

Was zunächst die Fabrikation der großen öffentlichen Uhren in Frankreich anlangt, so nehmen

diese Uhren unter allen, die in den übrigen Ländern dargestellt worden, den ersten Rang ein, sowohl in Beziehung auf technische Vollendung der Arbeit, als auch auf die tief und glücklich durchdachte Kombination der einzelnen Uhrentheile. Leicht kann man in dem ausländischen Fabrikat dieser Art, wenn es von einigem Werthe ist, die Hand oder die Anleitung französischer Arbeitskräfte erkennen. So verdanken die Uhrmacher dem ausgezeichneten Fachgenossen J. Le Roy die Anordnung der Bewegungen in einer horizontalen Ebene, und ebenso die günstigsten Dimensionen und eine geschmackvolle Ausführung in dem Bau des Stifteinganges und die einfachste Anweisung in dem Gebrauche dieses Echappements. Für gewöhnlich schreibt man dem deutschen Uhrmacher M. S. Wagner die Erfindung zu, die Zähne an den Rädern mit Hilfe der Fräse oder des Messers einzuschneiden, sowie dessen Nefse, gleichen Namens, das Verdienst hat, unter den neueren Uhrmachern zur Vervollkommnung der großen Uhren durch sinnreiche und praktische Abänderungen wesentlich beigetragen zu haben; so wollen wir nur erinnern an die eigenthümliche Vorrichtung, den Anfaß, welcher die Zapfen des Werkes trägt, wodurch das Auf- und Niedersteigen der Theile und die regelrechte Abführung des Echappements erleichtert wird.